



ff. 11.

Signatus Stoll - Wern.
yc 21.

Als
 Ein Hochgeschätzter Freund
 Vom Geschlecht
 der Wehrten

Srommen

Sich
 Zur Lieben Ehgattin
 Eine

Berlischkinn

genommen
 wiedmete

Dem Neuen Baare

Schuld und Pflicht und Wunsch und Neim

Ein ergebener Anverwandter

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

LL. C.

Zalle im Magdeburgischen,

Gedruckt bey Johann Justinus Gebauern, Universitätsbuchdrucker. 1739

Off. Conf. p. oral. v. Hoff. Dehne
Christoph



Die weichende Sonne erwärmet nicht mehr
Die wolkende Aue, die Bäume und Felder,
Der kommende Winter macht alles ganz leer,
Er blühet die Triften, entblätter die Wälder.
Der häusliche Schatz besetzt den Stab,
Darauf er den Vorrath vom Futter geschnitten;
Er zählet und misst das Erbsen-Stroh ab,
Und füllet mit selben die ledigen Hüten.

Es dencket zum voraus sein nüstlicher Fleiß
Den Hunger der ruhigen Herde zu stillen;
Die Länge des Winters das starrende Eys
Erwecket ihm Sorgen und mehret die Grillen.

Da rinst auch der Kummer des Thirus seyn.
Es hatte zum ersten ein wenig gefroren,
Da sprach er beforghlich: Der Winter bricht ein,
Schafft Futter! sonst gehen die Schaaze verloren.

Sein ehelicher Nachbar, der Epius hieß,
War reicher an nöthigen Grummet geworden,
Draun gab er auch gerne, damit er bewies,
Es stöße das Götzen von Hirten und Heerden.
Doch muß ich gestehen, die Freundschaft und Treu,
So einer fast immer den andern beweisen,
Hält eben die Probe, die jenes Geföhren,
Der rühmenden Alten an Damon gepriesen.
Sie haben, was glücklich und schädlich, gemein,
Und stüften sich öfters so manches Vergnügen;
Nichts kan sie ergößen, nichts kan sie erzeum,
Als, wenn sie sich beide zur Herde verfügen,
Da spielen sie rühend manch reizendes Lieb,
Besingen die Schätze der trächtigen Erden,
Und wo und wenn einer sein liebties ersehnt,
So muß auch die Schönheit verherrlicht werden.

Noch heulich vernahm ich ein liebliches Spiel,
Als ich mich beim Hüten im Busche verstecket,
Die scherzende Flöthe besetzte so viel:
Dass reizende Liebe die Töne erwecket.

Ich irrete mit nichten, ich lauschte, und sah
Die muntere Phillis mit Mirrags-Brod kommen;
Kaum hieß es: Die liebliche Phillis ist da,
So wurde von Ihr schon der Abschied genommen.

971
Sie elite, ich weiß nicht wohin, so geschwind,
Sie ließ sich durch Kieder und Seufzer nicht halten;
Der Solyus rief sie: Wie bist du gesinnt?
Was weidst du so balde? Wie? Willst du erkalten?
Sie flohe dem feurigen Schäfer davon,
Und dieser veränderte schleunig die Lieder,
Er stimmte voll Kummer den traurigen Ton:
Ach! komm doch, ja komm doch, o Schäferin wieder!
Doch diesmal wurde kein Wünschchen erfüllt,
Indessen half Tyris den Solyus klagen:
O! würde doch einmal dein Sehnen gestillt!
Was hecket die Liebe vor klagende Plagen!
Doch laß dich nicht irren; nun geht es zwar so:
Doch glaube, die Spröden sind immer die besten,
Sie geben sich endlich, und machen uns froh;
Denn laß du nur immer die Hämmechen mästen,
Sie läßt sich besiegen, das weiß ich vorher,
Und du wirst die Hochzeit vermüthet vollziehen,
Ja, wenn nur schon heute dieselbige wär,
Wie wolt ich die Füße zum Tanze bemühen.

Der Solyus hörte dis tröstliche Wort,
Er wünschte: O! komm doch! o! selige Stunde!
O! laß dich doch sehen! o! eile doch fort!
Drauf sang er sein Lieblied mit ruhigem Munde.

Ob ich gleich ein Schäfer bin,
Hab ich doch den freyen Sinn ic.

Kaum hatt' er dasselbe zu Ende gebracht,
So mocht er von neuen was rührendes fühlen,
Er hant' er dem Phyllis ein Liedgen gemacht,
Das gab er dem Freunde zum Singen und Spielen,
Häuslich, sitzsam und erfahren,
Reizend, munter, jung an Jahren,
Kroimm und voller Tugend-Liebe
Ist die Schäferin, die ich liebe.

So hör ich den Anfang, ich weiß es nicht ganz;
Das weiß ich, daß beide sehr lange gelingen;
Und würklich, das Stückgen verdiente den Kranz,
Der sonst die Schläfe der Sänger umschlungen.
Mich selber betäubte der zärtliche Klang,
Er drang in die Seele, und ruhete die Sinnen;
Was, dacht ich, was würkt nicht ein solcher Gesang!
Der muß ja ein weibliches Herze gewinnen.
Und dennoch wird Phyllis mit nichten gerührt!
O! kenne Sie Solyus artiges Wesen,
So weiß ich, er hatt' Ihr das Herze entführt,
Und Sie Ihm sich längstens zum Schäfer erlesen.

Kaum waren die stillen Gedoncken vorbei,
So sah ich den ehesten Iphidas kommen,
Den Iphidas, welcher so fröhlich als treu,
Den hörte ich rufen: Nun wird es Dir frommen.

Dem Iphidas freute des Solyus Glück,
Denn kam er und wolt es Ihm schleunig erzehlen,
O! sprach er: ach Solyus ändre den Blick,
Nun darf Dich kein nagender Kummer mehr quälen.

Die Böden sind alle mit Futter besetzt,
 Du kauft ja dem hungrigen Winter bezeugen.
 Und was du gewünscht ist gleichfalls gesücket,
 Der Himmel wird selber dein Lieben gesegnet.
 Den Augenblick komm ich von Dortalis her,
 Der Schäferin, die mich noch niemals betrübet,
 Sie bat mich, zu hören, ich gab ihr Gehör;
 Sie schwur mir, die Phillis sey heftig verliebet,
 Sie habe vor Liebe die Aepffel geküßt,
 Die Du Ihr vor kurzem im Lanze geschenkt;
 Und was noch das allerbedenklichste ist,
 Sie gräme sich, daß Sie Dich jemals gekränkt.
 Was meinst du? jetzt bringe Sie die Flasche heraus,
 Warum ich Sie selber ganz heftig gebeten,
 Und gleichfalls gelogen, Du wärest zu Haus,
 Und Corilas müste die Stelle vertreten.
 Verbieh Dich bey Zeiten; und wenn sie denn da
 So kauft Du Dich zeigen; denn ist Sie gefangen;
 Denn öffn ihr dein Herze, und fordere das Ja,
 Du wirst es, ich weiß es, nunmehr erlangen.

Der Sylvius hörte bis alles entzückt:
 Der Börschlag gefiel Ihm, drum blieb er nicht stehen.
 Kaum war Ihm das schlaue Verstocken gesücket,
 So ließ sich die blühende Phillis schon sehen.
 Die munteren Schritte verriethen den Geist,
 Sie sahe die Herde, sich aber betrogen.
 Nun seh ich, so sprach Sie, was Recllichkeit heißt;
 O! Incidas komm nur! du hast mich belogen.
 Indessen kam Sylvius freudig hervor,
 Umarmte, und druckte, und herzte die Schöne,
 Er hielt Ihr die vorige Sprödigkeit vor,
 Und spielte ein Stüchchen mit sanftem Gethöne.

Hier muß ich nun gehen. Das weichliche Vieh
 Verlangte mit Sehnsucht nach Hürden und Stalle.
 So kam mir in Wahrheit der Abend zu früh;
 Doch pfliff ich nach Hause mit lustigem Schalle.

Jetzt hör ich die Nachricht, der Handel sey klar,
 Man lasse die Blumen zum Kranze schon langem.
 O! dürft ich nun fragen: Verliebte, nicht wahr?
 Wie ich es verspüret, so ist es ergangen.
 Ihr dürft mich nicht tadeln, daß ich es erzeht;
 Ihr seyd ja ein Beispiel der zärtlichsten Liebe,
 Ihr habet auch beyde vernünftig gewählet;
 Drum segne der Himmel die reinsten Triebe.
 Ein längeres Wünschen verlangt Ihr nicht,
 Drum schweig ich nunmehr, es möcht Euch sonst fihren.
 Doch, kömmt mir in Zukunft ein froher Bericht,
 So sollt Ihr von neuem ein Wiegen-lieb hören.



10.0292

30. Nov. 1992

78 M 387



50

148 = Handschrift
258 = "

11x

Rehov

2
2



Als
Ein Hochgeschätzter Freund
Vom Geschlecht
der Wehrten



Kommen

Sich

Lieben Ehgattin

Eine

relischfenn

genommen
wiedmete

Neuen Baare

nd Pflicht und Wunsch und Reim

Ein ergebener Anverwandter

Wilhelm Ludwig Gleim.

LL. C.

ille im Magdeburgischen,

stinus Gebauern, Universitätsbuchdrucker. 1739

AK

Off. Confessorial. v. Hoff. Deleser
Christoph...

